

Liebe Gemeinde!

800 Jahre ist die Nördlinger Mess' schon alt. Dem Wortsinn nach hat das mit einem Gottesdienst zu tun, denn der lateinische Gottesdienst ist ja eine Messe. Aber da laufen die Fahrgeschäfte, da gibt es die Verbraucherausstellung. Für viele in unserer Region gehört ein Besuch der Mess' einfach dazu. Zur Tradition der Mess' gehört für viele auch der „billige Jakob“. Jahr für Jahr preist er seine Ware an, schreit sie aus und macht auf sich aufmerksam, weil er ja so billig ist.

Wie der „billige Jakob“ preist auch der Prophet seine Ware an. „Ihr Durstigen, kommt! Trinkt umsonst Wasser! Esst umsonst Brot!“ Das richtet sich an die Habenichtse, die oft genug hungrig ins Bett gehen. Kommt! Hier könnt ihr satt werden! Das lässt man sich doch nicht zweimal sagen, wenn man umsonst zu essen kriegen kann! Zumal dieser „billige Jakob“ noch eins draufsetzt: „Ihr könnt auch feinere Sachen haben, wie Wein und Milch! Auch das gibt es umsonst! Kommt nur!“ Das ist doch ein Angebot! Wein, Milch und anderes, was über Wasser und Brot hinausgeht, kriegen auch wir nicht umsonst. So ein Angebot lockt, lädt uns ein. Setzen wir hier in der Kirche sozusagen aufs falsche Geschäftsmodell? Sollten wir etwa lieber Lebensmittel, sollten wir Essen und Trinken in der Kirche umsonst anbieten? Dann kämen die Leute doch! Aber wir bieten den Menschen statt Brot zum Essen das Brot des Lebens an.

Viele Geschäfte bieten billige Lockangebote an. Bis wir im Laden sind, sind sie vielleicht schon ausverkauft. Die Geschäftsleute wollen ja keinen Verlust machen. Sie wollen ja eigentlich, dass wir die anderen, teureren Sachen kaufen. So ähnlich will der Prophet uns sozusagen in seinen Laden locken, damit er uns etwas anderes bietet. Was ist dieses andere? Ich finde schon, dass man es „Brot des Lebens“ nennen kann. Es ist wichtig für unser Leben, auch wenn es keine Kalorien hat. Aber hören wir noch einmal zu, wie der Prophet den „billigen Jakob“ spielt! In einem zweiten Schritt spricht er andere Menschen an: „*Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.*“

Hier sind wir gemeint. Vorhin haben wir sagen können: „Ich habe doch gar keinen Hunger, keinen Durst. Da muss ich doch gar nicht kommen.“ Aber jetzt *sind* wir angesprochen. „*Warum zählt ihr Geld dar*“? Ja, wir haben Geld. Wir blättern Geld hin für das Angebot, das wir im Werbeprospekt gesehen haben. Wir fahren am Wochenende hin zu Märkten und Veranstaltungen. Was suchen wir? Betrieb, Ablenkung von der inneren Wüste, von der inneren Leere und Langeweile. Wir wollen auch dabei gewesen sein. Wir besuchen einige der vielen Feste, die es im Sommer gibt. Das Beste an ihnen ist wahrscheinlich die Begegnung mit anderen Menschen; wenn wir uns unterhalten können. Hoffentlich ist die Musik nicht zu laut dafür.

Manche suchen nicht nur Ablenkung. Sie suchen die Lösung ihrer Probleme. Sie suchen einen Sinn in ihrem Leben. Davon profitieren auch manche Sekten und Weltanschauungsgemeinschaften. Dafür blättern manche enorm viel Geld hin. Aussteiger aus Scientology berichten, dass sie nicht nur Tausende, sondern Zehntausende Euro investiert haben für Kurse, die ihre Probleme lösen sollten. Aber natürlich klappte das mit der Lösung der Probleme nicht endgültig auf einmal, denn man sollte ja wieder den nächsten Kurs buchen und bezahlen.

Gegen all die Geldschneider auch auf religiösem Gebiet steht die Aussage: „Ihr gebt euer wohlverdientes Geld aus für etwas, was euch nicht befriedigt, was nicht wirklich satt macht“. Wir können es billiger haben. Wir müssen nicht unser wertvolles Geld investieren. Wir müssen nur eins tun: „*Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.*“

Hört auf mich! So lädt uns Gott ein. Wir sollen nicht unser Geld hergeben, sondern ihm Gehör schenken. Vielleicht ist das ja ein Teil unseres Problems: Dass wir schlechte Zuhörer sind. Ja, Sie hier in der Kirche sind es wohl noch eher, Sie sind es gewohnt. Aber viele in unserem Land sind eher Augenmenschen. Es gibt so viel zu sehen. Zu hören gibt es auch allerhand. Aber wer hört schon genau zu? Wenn es nicht so traurig wäre, könnte ich manchmal darüber lachen, wenn

Menschen sich unterhalten und man dann merkt: Da hat einer nicht richtig zugehört. Er nickt und sagt immer „ja“, aber er reagiert nicht wirklich auf das, was die andere Person sagt.

Ich habe ja auch Religionsunterricht gegeben. In manchen Jahrgängen hatte ich den Eindruck: Ich kann denen keine biblische Geschichte erzählen. Die hören ja gar nicht zu. Dann habe ich mich z.B. damit beholfen, dass sie die Geschichte gelesen haben. Aber das war auch nur ein Notbehelf. Das nächste Problem ist ja, dass nicht alle wirklich verstehen, was sie lesen.

Heute werden alle ganz elementar angesprochen. „Hört mir zu, dann werdet ihr etwas Gutes und Köstliches genießen!“ So lädt Gott uns ein. Etwas später heißt es sogar: „*Höret, so werdet ihr leben!*“ Es ist das *Leben*, das uns Gott anbietet. Nicht weniger als das. Gott stillt unsere Sehnsucht nach Leben. Was tun wir nicht alles für das Leben?! Wir rennen zum Doktor. Wir achten auf unser Essen, halten vielleicht Diät. Wir gründen eine Familie oder haben es getan. Aufwändig haben wir einen Beruf gelernt, haben ein Haus gebaut oder renoviert. Wir statten unser Leben aus mit Zubehör. Das soll was hermachen. Es soll das Leben lebenswerter machen. Vielen ist immer noch wichtig, dass sie ihr Auto und ihr Haus herzeigen können. In Italien ist es wohl eher die Mode und gutes Essen. Junge Leute kaufen Kleidung und Schuhe von Markenherstellern, damit sie mithalten können. Sie wollen bei ihrer What's-App-Gruppe dabei sein. Sie machen Urlaub in Reisezielen, die mir nicht so naheliegen, wie Indonesien oder Südamerika.

Wir suchen das Leben, und treiben dabei einen großen Aufwand. Das Schlimme ist: Wir verfehlen dabei nicht nur das ewige Leben. Mit unserem Lebensstil gefährden wir die Umwelt und die Zukunft unserer Kinder und Enkel. Dabei gibt es das Leben gratis. Wir bräuchten nur der einfachen Aufforderung zu folgen: „*Höret, so werdet ihr leben!*“ Was hindert uns am Hören? An den Ohren liegt es meistens nicht. Notfalls gibt es Hörgeräte. Vielleicht fehlt die Übung. Wahrscheinlich werden wir zu viel abgelenkt. Manche kennen auch das Gefühl, enttäuscht zu sein. Sie denken: „Es bringt doch alles nichts. Es ändert sich ja doch nichts.“ So mögen sich die Juden gefühlt haben, die nach Babylonien verbannt worden waren. Sie werden gedacht haben: „Wir stecken hier fest. Alle Hoffnung hat uns nichts gebracht.“

Ich denke, das ist auch ein Problem unserer Zeit. Menschen laufen den großen Parteien davon, aber auch den Kirchen. Sie hören ihnen nicht mehr zu. Sie trauen nicht ihren Versprechungen. Vertrauen schwindet. Das macht es sehr schwierig, weil man zu einem Punkt kommen kann, wo man machen kann, was man will, wo man so gut sein kann wie nur möglich, weil die Leute einem kein Ohr und kein Vertrauen schenken.

Heute wirbt *Gott* um unser Vertrauen. Ich reiche dir die Hand. Schlage ein! Wir Christen glauben, dass *Gott* uns durch Jesus Christus die Hand reicht. Er schenkt uns die Hoffnung, dass *Gott* uns die Zukunft offenhält, dass die Zukunft nicht schon verbaut ist durch den Hass von Menschen und ein Leben gegen die Schöpfung und Umwelt. Der Prophet hat zu biblischen Zeiten Hoffnung gemacht, dass das Volk Gottes heimkehren konnte. Ich hoffe, dass wir in unserem Land heimfinden zu einem Leben, das mehr im Einklang mit der Natur und Schöpfung steht. Ich hoffe auch, dass das Vertrauen in unserem Land wächst: Vertrauen zu *Gott* und zu den Mitmenschen.

Jetzt habe ich viel von Hoffnung gesprochen. Das klingt so, als ob wir nur warten können und nichts tun könnten. Dieser Meinung ist der Prophet nicht. Er sagt: „*Gott* hat dich zum Zeugen bestellt.“ Wir sollen wie Leuchttürme sein. Leuchttürme stehen weit sichtbar an einer Küste oder auf einer Insel. Sie sind nicht zu übersehen. Vor etwa zehn Jahren kam eine Schrift der EKD heraus. Sie wurde heftig diskutiert. Da war ebenfalls von Leuchttürmen die Rede. Aber eher in der Richtung, dass bestimmte Projekte und bestimmte Orte im Mittelpunkt stehen sollten. Indirekt bedeutete das natürlich, dass dafür anderes gestrichen werden würde. Ich glaube, dass die wahren Leuchttürme der Kirche woanders stehen. Die wahren Leuchttürme sind Menschen. Es sind die Christinnen und Christen, die etwas ausstrahlen. Sie strahlen Glauben, Liebe und Hoffnung aus. Sie vertrauen *Gott* und strahlen Vertrauen aus. Sie glauben, dass die Zukunft nicht verbaut ist. Wir können noch etwas machen, weil *Gott* etwas machen wird. Er lädt uns ein, auf ihn zu vertrauen. So können wir auch selbst einladende Menschen werden – Menschen, die wie Leuchttürme sind, die Orientierung geben, weil *Gott* ihnen Orientierung gegeben hat. Amen.

LIEDER: 660,1-5; Intr. 751; 225,1-3; 031,1-5; 163